

Merseburger Tageblatt

Verlagspreis frei Haus durch die Kurierpost viertel, 22, 4.50, monatlich, 32.00 durch die Post bezogen bezahl und 22 dt. monatlich. Belegzahl: bei Abholung u. d. Exped. 22, 4.50 bezahl. Einzelnummern 15 Pf. — Bei Abnahme 6 mal höherem Nachsch. — Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen. — Verlagsort: Merseburg. — Herausg. 100. Geschäftsstelle: Poststr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für den gewöhnlichen Wirtschafts-Beleg 10 Pf. Die Anzeigen für die letzten Belegblätter (Schlussheft) beim Placieren und bei der Abholung auf dem Postamt zu bezahlen. — Schlußheft 5 Pf. und empfangen. — Abdruck. — Bei 100 Zeilen, die Wirtschafts-Belege 40 Pf. — Anzeigen für 11 Uhr vorm. für umgehende Anzeigen 1 Uhr abh. u. vorletzter Beleg

Beitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Umfliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Nr. 234.

Freitag, den 17. Oktober 1919.

159. Jahrgang.

Tageschronik

Die deutsche Antwort auf die Balfournote geht heute oder morgen ab; sie enthält sachliche und formale Vorbehalte. Die Bekanntgabe des Besetzungszustandes mit Deutschland soll erst nach Regelung der Balfourfrage erfolgen. Von einem Rücktrittsgesuch des Grafen v. d. Goltz ist in Berlin nichts bekannt. Der belgische Etat sieht 480 Millionen für Besetzungsanlagen gegen Deutschland vor. Die Nationalversammlung hat den deutsch-polnischen Vertrag ratifiziert. Die völlige Einstellung des Personenverkehrs an den Sonntagen steht in wenigen Tagen im ganzen Reich bevor. Die Kohlenversorgung ist in ein sehr ernstes Stadium getreten; nur die lebenswichtigen Betriebe und der Hausbrand können in beschränkter Umfang beliefert werden. Die Maschinen und Heizer der Berliner Großbetriebe sind im Mangel. Die lebensnotwendigen Betriebe bleiben in Tätigkeit.

Einstellung des Sonntags-Personenverkehrs.

Dresden, 15. Okt. Um den Kohlen- und Lebensmitteltransport auf den deutschen Bahnen sicherzustellen, finden, wie an zuständiger Stelle verlautet, zeitig zwischen den verschiedenen einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen Verhandlungen statt, die darauf abzielen, den Personenverkehr weiter einzuschränken, um den Güterverkehr nach Möglichkeit zu verfrachten. Infolgedessen steht für die Länder, die den Personenverkehr am Sonntag noch nicht eingestellt haben, insbesondere auch für Sachsen, die völlige Einstellung bevor. Die näheren Anordnungen sind in wenigen Tagen zu erwarten. In Württemberg soll der Personenverkehr bereits am kommenden Sonntag ruhen. Eine Wiedereinführung der Reiseerlaubnis für Züge ist nicht beabsichtigt.

Ernte Krisis in der Kohlenversorgung.

Dr. B. meldet: Die Kohlenversorgung ist in ein sehr ernstes Stadium getreten infolge der Zwangslieferungen von Brennstoffen an die Entente, die noch bei weitem nicht in dem vorgezeichneten Maße erfüllt werden können. Durch den seit Wochen anhaltenden Eisenbahnmangel und den andauernd niedrigen Wasserstand des Rheines können in der nächsten Zeit neben den Eisenbahnen nur die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, der Hausbrand und die allerwichtigsten Lebensmittelindustrien bedient werden. Auch die Belieferung dieser lebenswichtigen altertümlichen Betriebe kann nur in beschränkter Umfang erfolgen. Sobald eine Besserung der Lage eintritt, wird diese Einschränkung der Kohlenlieferung sofort wieder aufgehoben werden. Es werden alle Mittel angewandt, um auch den in privaten Händen ruhenden Klein- und Mittelsbetrieben, ähnlich wie dies bei der Eisenbahn geschieht, zu härtester Drosselung in der Verbesserung von weniger dringlichen Gütern zu veranlassen und dadurch Schiffsbau für den Kohlenverkehr freizumachen.

Deutschlands Antwort auf die Balfour-Note.

Berlin, 15. Okt. Bereits in der Sitzung des Reichskabinetts am Montag ist die Antwort Deutschlands auf die Balfour-Note des Marschalls Josch beschlossen worden. Die Antwortnote soll bereits Donnerstag oder Freitag nach Versailles abgehen und werde sachliche und formale Vorbehalte enthalten.

Die Druckmittel gegen Deutschland.

Sein Friedenszustand vor Regelung der Balfourfrage.

Die „Times“ melden aus Paris: Die Bekanntgabe des Friedenszustandes mit Deutschland ist bis zur Regelung der Balfourfrage zurückgestellt. Marschall Josch behält bis dahin das Mandat der Alliierten gegen Deutschland.

Der „Manchester Gazette“ wird aus Paris gemeldet, im Rate der Alliierten seien auch militärische Druckmittel gegen Deutschland nicht ausgegeben, um Deutschland zum Rückzug seiner Truppen aus dem Baltikum zu zwingen.

Auch die deutsche Offiziersflotte gesperrt.

Dr. B. meldet: Nach Mitteilung der internationalen Marinekommission erstreckt sich die Sperre für deutsche Schiffe in der Ostsee auch auf die deutschen Territorialgewässer. Derartig schroffe Maßnahmen — man denke nur an die zahlreichen Fischerboote — sind nur geeignet, im ganzen deutschen Volk, vor allem aber bei der Bevölkerung, an den Beschäftigten im Baltikum völlig unbefriedigten Küstenbevölkerung, hereditäre Erbitterung hervorzuwecken. Wie das „Stocholmer „Dagblad“ meldet, stellt die Entente jetzt an deutsche Schiffe für den Verkehr mit skandinavischen Häfen Geleitzbriefe aus. Diese neue Maßnahme gegen die deutsche Offiziersflotte bedroht nur eine Isolierung der Küsten der Ostseeprovinzen.

Kein Rücktritt des Grafen v. d. Goltz.

Von dem angeblichen Rücktrittsgesuch des Generals Grafen von der Goltz ist an den Berliner zuständigen Stellen nichts bekannt. Der General wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet; erst dann wird man über etwaige Rücktrittsabstimmungen Mitteilung machen können.

Bermonts Antwort an Judenitsch.

Auf den Fundpruch des Generals Judenitsch an den Obersten Anasow-Bermont, in dem der letztere als Vertreter an der Front bezeichnet und mit den unter seinem Befehl stehenden Truppen aus den Verbänden der Nordwestarmee ausgeschlossen wird, hat Oberst Bermont mit folgendem Fundpruch geantwortet: Der Gegenangriff gegen die lettischen und estnischen Truppen ist von mir unternommen worden, um meine Armee nicht in die gleiche Lage zu bringen, in die Sie die Nordarmee dadurch versetzt haben, daß Sie die Gattung 1875 schickten. Durch die Operation hoffe ich nicht nur meinem Vaterlande, sondern auch der Nordarmee Ruhm zu bringen. An die Mithrasigkeit der von Ihnen vorgebrachten fabelhaften Beschimpfung kann ich nicht glauben, da zu derselben Zeit, wo sich Ihre Armee in einer für den russischen Stolz sehr schwierigen Lage befindet, meine Armee in Rußland einen ihr würdigen Platz einnimmt und die russische Flagge im alten Glanz hochhält.

Neue Niederlage der Letten.

Mitau, 15. Okt. Die Letten griffen im Morgengrauen mit Benutzungen und Anzügen von Riga aus an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Vorhände Rigas liegen dauernd unter schwerem Feuer der lettischen Artillerie, während die Russen bisher Riga nicht beschließen.

Die Blockierung Rußlands.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Von unrichtiger Seite erfahre ich, daß die Note der Entente über die Beteiligung Deutschlands an der Blockierung Rußlands erst in den nächsten Tagen im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten besprochen werden wird. Wie verlautet, steht die mehrheitlich sozialistische Fraktion geschlossen einer Beteiligung an der Blockierung Rußlands ablehnend gegenüber. Die schwedische Regierung wird sich nach Meinungen schwedischer Väter mit der deutschen und der englischen Regierung ins Einvernehmen setzen, bevor sie die Note der Entente an die neutralen Regierungen betr. die Blockierung gegen Sowjet-Rußland beantwortet wird.

Denkins Vortrags auf Moskau.

Die „Pravda“ stellt sich zu dem Zugeständnis genötigt, daß der Denkinische Vortrags eine harte Drohung gegen die ganze Revolution bedeute, und man glaubt, daß mit der Abt der Erfolge des Silberbergs die Unruhen im Innern des roten Rußlands zunehmen werden. Um den Vortrags auf Zota (welcher die Straße von Drei nach Moskau führt) zu verhindern, haben die Bolschewisten alle Bewohner männlichen und weiblichen Geschlechts im Alter von 18 bis 45 Jahren rekrutiert, um die Stadt mit Schützengraben und Drahtverhaken zu umgeben.

Ausblick und Mahnung.

Bei den Gelegenheiten, wo die deutsche Industrie und der deutsche Handel eines besonders freudigen Aufwandes bedürfen, hört man immer wieder die Behauptung fallen: das Ausland braucht uns ja. Die Behauptung scheint uns etwas leichtfertig, zunächst schon, deshalb, weil die Welt noch nie zuvor solchen Verhältnissen, politischen und rein wirtschaftlichen, gegenüberstand, wie sie der Weltkrieg geschaffen hat. So ungewöhnlich seine Ausmaße waren, so ungewöhnlich werden seine Folgerichtigungen sein, und wir können nicht einmal vermuten, welchen Lauf die Dinge nehmen werden. Aber betrachtet wir die Gegenwart nicht, so steht vor allem leider fest, daß das Ausland nicht so sehr uns, vielmehr wir das Ausland und vor allem England sehr notwendig brauchen, so daß wir geradezu auf seine Gnade angewiesen sind. So notwendig ist der Verkehr mit den wichtigsten geographischen Lage Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit hätte Rechnung getragen werden müssen, um entweder kriegerische Verwicklungen zu vermeiden oder in einen unvermeidlichen Krieg unter den Eigenschaften der Bedingungen einzutreten, so frühzeitig zeigen sich in unserer Niederlage die Folgen des Versagens früherer Regierungen. Das Angelegenheit Deutschlands auf die übrige Welt, besonders die Länder angrenzender Meere und ihre Kolonien bleibt ja auch dann noch bestehen, wenn unter Wirtschaftsverhältnissen sich gebessert haben werden, und es ist keine Frage, wenn nach dem schon im Krieges veränderten Zustand bei der Zuweisung von Rohstoffen der deutsche Bedarf in letzter Linie berücksichtigt werden wird. Vorläufig ist freilich deutschen Einfuhr schon durch weitere Export- und damit Zahlungsunfähigkeit eine Grenze gezogen. Die außerhalb der Entente stehenden Länder, wie vor allem die Gebiete des alten Rußland, die für die Belieferung Deutschlands mit gewissen Produkten und Lebensmitteln in Frage kommen, sind unglücklicherweise für nicht absehbare Zeit als Exportorte ausgeschlossen.

Wohl plägierte man in den letzten Friedensjahren mit zunehmender Berechtigung zu sagen, daß die Länder der Entente wirtschaftlich auf einander angewiesen seien. Aber die Welt geht nicht zu Ende, vielmehr ist doch das, was wir den „Friedenszustand“ nennen, die Fortsetzung des verfochtenen Krieges mit anderen Mitteln, mit den Mitteln raffiniertester, schonungsloserer Trümpfe seitens der Sieger, die entsetzlichen scheinen, gerade auf den weiten Gebieten des Weltbaldes nicht die früheren Zustände sich zurückfinden zu lassen, sondern Deutschland so weitgehend und so lange wie möglich in der Zucht zu halten. Die tiefe Wunden des durch den Krieg noch vergrößerten Verfalls werden — etwa ein Viertel der Erde an Oberfläche und Einwohnerzahl — seine gewaltige Erzeugung von Rohprodukten und Rohstoffen, seine außerst regen und freundschaftlichen Beziehungen zu dem zivilisierten Amerika, dem ersten Rohstoffland der Welt, und vor allem seine seeherrschende Stellung geben ihm zum sammelnden die Mittel, in den wirtschaftlichen Fragen der ganzen Welt ein entscheidendes Wort zu sprechen und den einzelnen Mächten seine erdrückende Macht fühlen zu lassen.

Inwiefern die menschenfreundlichen Pläne der Entente zur Bewirkung kommen werden, steht dahin. Sie als unmöglich zu bezweifeln, geht nach dem, wie wir die Dinge ansehen müssen, nicht an. England wird uns wirtschaftlich so hoch kommen lassen, wie es seinen eigenen Interessen entspricht und sich dabei den unauflösbaren Wunden der Zeit anpasst. Um auch nur diesen Grad des Wiederaufbaues zu erreichen, bedarf es für uns, wie allmählich jedem klar sein dürfte, enstlicher Mühen, so intensiver Arbeit und Ordnung, ohne die bitter notwendigen Kredite des Auslandes, bessere Währung und billigerer Rohstoffe. Unauflösbare Weise scheint immer noch ein großer Teil der deutschen Arbeiterkraft aus dem Aufstehen von Streiks in anderen Ländern Trost zu schöpfen, ja sich davon einen günstigen Einfluß auf die eigenen Interessen zu verschreiben. Diese Leute übersehen, daß irgend welche größere Arbeiterunruhen ebenso wie politische Umwälzungen außerhalb Deutschlands schädlich auf die innere Lage bei uns wirken müssen, und weiterhin, daß die fremden Arbeiter nicht daran denken, im Interesse des deutschen Arbeiters zu streiken.

Wenn auch mit der Lösung des jüngsten großen Streiks jenseits des Kanals die Streiks in England keinesfalls aus der Welt geschafft sind, so stellt sie doch ein Stimmungsbar, von dem man sagen muß, daß die Arbeiter ein gut Teil Zeit damit gezeigt haben. Der deutsche Arbeiter mit seinem brutalen Drauflosfordern wird offenbar immer wieder seinen Mangel an nationalem Sinn, an Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des eigenen Landes daran und ist gerade darin keine einmaligen Kollektionen und

Für die uns anlässlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Ehrungen danken wir herzlichst! Merseburg, im Oktober 1919.
Oberpostschaffner D. Degenhardt und Frau.

Nachruf.
Am 3. ds. Mts. verstarb nach längerem Kranksein unser Zimmermann
Herr Louis Schroeder
zu Frankleben.
Der Verstorbene hat 50 Jahre hindurch ununterbrochen in unseren Diensten gestanden, wir werden diesem langjährigen treuen Mitarbeiter ein dankbares Andenken bewahren.
Möge er in Frieden ruhen!
Körbisdorf, den 15. Oktober 1919.
Der Vorstand und die Beamten der
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

CINOPHON-THEATER
Fernruf 215 Grosse Ritterstr. 1 Fernruf 215

Wir bringen mit unserem Spielplan
von
Freitag bis Montag
unstreitig das größte Filmereignis, das Merseburg gesehen hat.
Die große Lichtspieloperette in 5 Akt. v. Alfred Berg.
Wenn Männer streiken!

Neuester Filmoperettenschlager. — Musik von Karl Otto Krause unter persönlicher Mitwirkung erster Opernsänger und -Sängerinnen. — Textbücher sind an der Kasse zum Preise von 0,80 Mk. erhältlich. — Wort und Bild stimmen in diesem Kunstwerk verblüffend überein und bringen den Beweis, daß auch das Lichtbildtheater dazu imstande ist, eine vornehme, schwungvolle Operettenvorführung zu bieten.
Außerdem: **das glänzende Beiprogramm!**
Beginn: an Wochentagen 1/5 Uhr, Kassenöffnung 4 Uhr — an Sonntagen Kassenöffnung 2 Uhr, 1/3 Uhr:
Jugend-Vorstellung. Von 4 Uhr ab: Vorstellungen nur für Erwachsene.
Um regen Besuch bittet Die Direktion.

KAMMER-LICHTSPIELE
Kl. Ritterstrasse 3. Fernr. 529.
Ab Freitag bis Montag:
Moral und Sinnlichkeit.
Ein ernstes Mahnwort an unsere moderne Gesellschaft!
Das Aufsehen erregendste und gewaltigste Drama aus dem modernen Gesellschaftsleben in 5 Akten von
Oberstabsarzt Dr. Meißner
!!! und **Georg Jacoby** !!!
In den Hauptrollen:
Erika Gläbner, Käthe Dorsch, Carl Auen, Hanna Rolph.
Nur für Erwachsene über 16 Jahre!
Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm.

Erzberger und Deutschlands Zukunft.
Öffentlicher Vortrag
von Rechtsanwalt Kempkes-Essen,
Mitgl. der Nat.-Vers.
Montag, den 20. Okt., Tivoli, abends 8 Uhr.
Eintritt frei. Deutsche Volkspartei.

Pelzwaren.
Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache.
Unsere Läger bieten große Auswahl zu mäßigen Preisen in
Garnituren (Kragen und Muff)

Natur-Kanin	Elektric
Skunks-Kanin	Iltis
Nerzfarbig Kanin	Zobel-Kolinsky
Alaska-Kanin	Nerz-Murmel
Feh-Kanin	Skunks-Walaby
Alaska-Fuchs	Zobel-Feh
Zobel-Fuchs	für Backfische u. Kinder
Kreuz-Fuchs	Fehwamme
Silber-Fuchs	Hermelin-Kanin

Pelz-Mützen und -Hüte für Damen
Mantelkragen u. Aermelaufschläge in versch. Pelzarten
Pelzbesätze in verschiedenen Arten und Breiten
Pelzsohlen.

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Brummer & Benjamin
HALLE A. S., Große Ulrichstraße 22/23.

3. Kammermusikabend
der Loge zum goldenen Kreuz.
Freitag, den 24. Oktober, abends 1/8 Uhr.
Mitwirkende: Wanda Jankowska-Göttingen (Klavier), Dr. Viol-Halle (Gesang), Mechthild Gräfin Waldeck und Dr. Sanne-mann (Geige), Seminar musiklehrer Trenkner (Klavier).
Zum Vortrag gelangen: Sonate c-moll für 2 Violinen von Händel, Konzert für 2 Violinen von Bach, Lieder von Schumann (Dichterliebe) und Hugo Wolf, Klavierstücke von Schubert, Chopin, Liszt.
Eintrittspreis 3 Mark
Einlaßkarten von Montag, d. 20. Okt. an in der Buchhandl. von Fr. Pouch.
Der Überschuss ist zum Besten der Rückwanderer bestimmt.

Herren-
: Stoff-Hosen :
wieder in großer Auswahl vorrätig
G. Assmann
Halle a. S., Große Ulrichstraße 49.

Stadttheater-Halle
Freitag, abends 7 1/2 Uhr:
Egmont
Sonntags, nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell
abends 7 1/2 Uhr:
Sinfonie-Konzert.

Neuere Oktober-
Eisenbahn-
Fahrpläne
zum Aushängen
sind zum Preise von 50 Pf.
zu haben
in der Exped. dieses Blattes.

Ottomar Brehmer Nachf.
Karl Schulze
.: Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 11 .:
Ladengeschäft: Leipzig Strasse 43
empfiehlt
in- und ausländische
Rot- und Weiss-Weine
in allen Preislagen, sowie alle Sorten
Liköre und Spirituosen.
Spezialität:
: Kalloren-Tropfen. :

Wollene Baargarnläufer
65—90 cm breit, à Mk. 12,50 bis Mk. 50.—
::: Ersatz-Stoff-Läufer :::
68—100 cm breit, Mk. 6.— bis Mk. 20.—
in vielen Farben und Mustern
Cokosmatten .: Abtreter .: Vorlagen
bei
Otto Dobkowitz.

Druckfachen jeder Art und in guter Ausführung liefert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Verantwortliche Redaktion Politik, Dicht. und prov. Teil: Hans Vog, Schrift: R. Döschner, Anzeigen: D. Watz.
Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Watz, sämtlich in Merseburg.



Beilage zu Nr. 234 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Freitag, den 17. Oktober 1919.

Politische Rundschau

Das Zunftgesetz.

In der 3. Sitzung des Ausschusses zur Beratung des Zunftgesetzes wurde die Einbringung eines Unterausschusses beschlossen, das den Wortlaut des Gesetzes klar darlegen soll, das alle bestehenden Zunftgesetze aufzuheben und die Reichsregierung stütze der Erklärung eines davor. Regierungsvertreter ist, daß bei der Revolution in München verurteilten Schädern unter das Gesetz fallen. Ein demokratischer Antrag will den ersten Absatz des § 1 so fassen, daß Entschädigung für Schäden im Zusammenhang mit inneren Unruhen (die Worte: „bei einer Zusammenrottung oder einem Zusammenstoß von Menschen“) sind zu freierhand oder durch Anwendung der dagegen ergreifenden Abwehrmaßnahmen gewährt werden sollen. Ein Sozialdemokrat erklärt sich dagegen, nachdem die Regierung ihre Entschädigungspflicht im Münchener Falle anerkannt habe. Einige Sozialdemokraten wollen den zweiten Absatz: „Das gilt nicht für Beschädigungen am Eigentum der Einzelstaaten, der Gemeinden und Gemeindeverbände“, streichen. Ein Sozialdemokrat beschließt diesen Antrag. Der Antrag der Demokraten wird mit 12 gegen 9 angenommen. Die Entscheidung des Reichstages ist, dagegen Abt. 3 gestrichen.

Die Elektrifizierung der Staatseisenbahnen.

Wirtl. Geh. Oberbaurat Dr. Wittfeld, der Leiter der Abteilung des preussischen Eisenbahnministeriums, der von Minister Deter in der preussischen Landesversammlung in Potsdam gestellte Elektrifizierung der Staatseisenbahnen bearbeitet, machte einem Vertreter der Presse folgende Angaben über die Pläne:

Die gesamte Länge der Strecken, die bereits elektrifiziert werden, beträgt mehr als 300 Kilometer und wird am Ende des laufenden Jahres auf etwa 370 Kilometer zugenommen sein. Wir hoffen in 30 Jahren die elektrische Zugförderung auf sämtlichen Strecken durchgeführt zu haben. Das wird zunächst einmal eine Erhöhung der Schweißleistung des Betriebes bedeuten. Zweitens eine erhebliche Erparnis an Personal, die man unter Zugumdeutung der augenblicklichen Lohnsätze auf jährlich 300 Millionen Mark beziffern kann. Drittens eine Reduzierung der Kohlenkosten auf die Hälfte. Augenblicklich geben wir 13 Milliarden für Kohlen auf der Staatsbahn aus. Die Erparnis an Kohle und Personalkosten würde beispielsweise genügen, um das diesjährige Defizit der Bahnen, das etwa 700 Millionen Mark beträgt, zu decken. Ein Mittelpunkt für elektrische Fernbahnbetrieb könnte im westfälischen Kohlenbezirk, ein weiterer etwa in wasserreichen Vorpostenländern entstehen, um so lassen sich im Laufe der Jahrzehnte weite Teile des Vaterlandes für die elektrische Zugförderung erschließen, zumal man auch außerhalb Preussens bereits tüchtig am Werke arbeitet.

Die Landwirtschaft in der Nationalversammlung.

Der Landwirtschaftsausschuß der Nationalversammlung nahm folgenden Antrag des Abg. Hermann Meintungen auf Aufhebung der Zwangswirtschaft (1) so mit dem an: 1. Handlungen, welche gegen die zurzeit bestehenden Vorschriften für den Verkehr mit Weizen, Roggen und Weizenklein gerichtet sind, unmaßstäblich zu bestrafen. 2. In eine ernste Prüfung darüber einzutreten, ob die festgestellten Preise für Weizenklein den heutigen Erzeugungskosten entsprechen. 3. Eine Aufhebung der Vorschriften und sonstigen Bewirtschaftungsmaßnahmen über den Verkehr mit Roggen, Weizenklein und Weizen einzutreten zu lassen, sobald eine die Interessen aller Beteiligten sicherstellende freie Bewirtschaftungsform unter Kontrolle des Reichswirtschaftsministeriums

gewährleistet ist. 4. Bis zur Erreichung dieses Ziels möglichst unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher.

Die Regierung ließ ihre Zustimmung zu diesen Vorschlägen erklären.

Die Berliner U. S. V.-Versammlungen.

Die zu Dienstagabend in Berlin einberufenen Protestversammlungen der Unabhängigen gegen den Belagerungsstatus, deren nachträgliche Genehmigung auf die Reichsregierung zurückzuführen ist, fand ruhig verlaufen. Während in einzelnen Versammlungen stand für die Einigung sämtlicher sozialistischer Parteien gesprochen wurde, erklärte Adolf Hoffmann: Ein Zusammengehen mit der Mehrheitspartei müsse die U. S. V. D. ein für allemal ablehnen. Er empfahl dagegen Bringende den Zusammenstoß mit den Kommunisten. Beide Parteien verfolgten dieselben Ziele. Die Hauptwaffe sei der Streik, durch den die Regierung gestürzt und die Herrschaft des Proletariats aufgerichtet werde.

Ungarische Metallarbeiter über die Folgen der Räteregierung.

Interessant sind die Ausführungen, die ein Vertreter der ungarischen Metallarbeiter, in der Hauptversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes machte, die am 13. Oktober in Stuttgart unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Schilde begann. Er wünschte den deutschen Metallarbeitern, daß sie niemals solche Zeiten erleben möchten, wie die Ungarn. Lohnforderungen hätten die Arbeiter gestellt, die selbst die Arbeiterräte nicht gut heißen konnten. Sogenannte „Genossen“ aus Ausland beständen die Funktionäre der Kommunisten. Unter großer Aufmerksamkeit des Kongresses schilderte der Redner den Kampf der ungarischen Arbeiter gegen die Profanen der Räterepublik, die Reaktion und den Entente-Kapitalismus. Alles haben die Arbeiter verloren; die Industrie selbsterhalten ruiniert, daß man sie nicht wieder aufrichten könne. Mit Weisung sagte der Redner, 30 Jahre werden wir gebrauchen, um sie wieder in Gang zu bringen. (Stimmloses: Hör, Hör!) Politische Abenteuer waren es, die Ungarn zugrunde gerichtet haben. Genossen kann man sie nicht nennen. Die Weisen anderer Völker haben sie nicht nur eingesperrt, sondern verprügelt.

Brennliche Landtagsversammlung.

In der gestrigen Sitzung fanden die

Nachträge zum Staatshaushaltplan

zur zweiten Beratung. Abg. Graef-Sommern (Dt.) bemängelt die Anforderungen für den Staatshaushalt des Staatsministeriums, soweit sie sich auf die parlamentarischen Unterstaatssekretäre und ministeriellen Beiräte beziehen. Abg. Unterstaatssekretäre sind notwendig, um den Ministerien die Regierungsarbeiten im Wege der Verbindung zu erleichtern. Abg. Dr. Schöffmann (Dem.): Wir stimmen den Anträgen zu. Die Unterstaatssekretäre müssen notwendig sein. Abg. Dr. Rosenfeld (U. S. V.): Wir sehen in den Unterstaatssekretären die Verbindung der Regierung mit dem Parlament. Abg. Dr. Leibig (D. Vp.): Diese Unterstaatssekretäre verhehlen alle durch die Hand der inneren Verwaltung nicht. Abg. Graef-Sommern (Dt.): Die aus dem alten Regime übernommenen Beamten tun durchaus sonst ihre Pflicht. Herr Schöffmann braucht nicht nach dem zu rufen, der Ordnung schaft.

Die Nachträge werden bewilligt.

Es folgt die dritte Beratung der Ergänzungsvorlage zu den Gesetzen vom 1. April und 4. Juni 1919 zur vorläufigen Regelung des Haushaltes:

Verdoppelung der Zulage zur Ergänzungsteuer

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S. V.): Einer Regierungszulage und der Zulageerhöhte bewilligen wir keine Mittel.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S. V.): Einer Regierungszulage und der Zulageerhöhte bewilligen wir keine Mittel.

Ministerpräsident Siegel: Der Vordere hat keinen Anlaß, sich zu beschweren. Mit welchen Mitteln haben sie gefüllt, als sie die Macht hatten. (Zuruf: Rühmen!) Ohne den Belagerungsstatus wäre es nicht möglich, ruhig und lehrlich die Geschichte zu führen.

Nach weiterer unerheblicher Ausdrücke wird die Beratung in dritter Sitzung und in der Gesamtsitzung angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Dr. Friedberg (Dem.) im Einvernehmen mit der Reichsregierung sofort Wohnstätten zu treffen am den durch den belagerten Stand unserer Paläste bedingten Schmutz mit Getreide und Lebensmitteln nach dem Auslande zu unterbinden.

Abg. Auhle (Dem.) führt zur Begründung aus: Der Schmutz mit Lebensmitteln und Vieh wie der Goldschmutz gibt eine geradezu verheerende Wirkung aus. Für die landwirtschaftlichen Ergebnisse ist die Hochpreispolitik nicht mehr aufrechtzuerhalten.

Unterstaatssekretär Peters: Der Zollkontrolle an der Belagerung besteht weiter, wird jedoch durch die Belagerungsbeschränkungen Untere Einprüche bleiben erfolglos. Die Zwangswirtschaft können wir jetzt nicht aufheben. Das

Loch in der Zollgrenze besteht auch im Osten.

Gute Erfolge sind aber schon durch die Organe des Grenzschutzes erzielt worden.

Der Antrag wird angenommen, ebenso die Berichtigung über ein vereinfachtes Entgeltverfahren.

Donnerstag: Haushalt der Domänen und Güter und Landwirtschaft.

Aus Stadt und Umgebung

Erzberger und Deutschlands Zukunft.

Ueber dieses Thema wird am kommenden Sonntag Reichsanwalt Kempfer im U. S. V. im Auftrage der „Deutschen Volkspartei“ im U. S. V. sprechen. Wir weisen schon heute auf diesen Vortrag hin. Der Eintritt ist frei.

Die 15-Pia-Vollkarte.

Die Erhöhung der Postgebühren bringt auch einige Veränderungen der Postkarte, so wird jetzt von der Reichsdruckerei die Postkarte im Format der 15-Pia-Karte hergestellt, die nach in diesem Monat ausgeben werden soll. Der Briefstempel, früher halbrund, dann rund, ist jetzt, soll auf der Postkarte, ist dem Aufgabestempel deutscher Postkarten zu lassen, in hellem Ton braunviolett und eben die Aufschrift „Postkarte“ gedruckt sein. Die 10-Pia-Postkarten bleiben für den Preis- und Adressbereich unverändert.

Warnung vor Ankauf unautorisierter Zigaretten.

Das Hauptziel in Warnung schreibt uns: „In letzter Zeit werden im Schleichhandel und aus heimlich gehobener Menge unautorisierter Zigaretten englischer, belgischer oder amerikanischer Herkunft angeboten. Da die Packungen dieser Zigaretten nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, verfallen sie nach der Annahme nicht zulässigen Vorzuges des § 23 Ziff. 21-6. unter allen Umständen der Einziehung durch die Steuerbehörde ohne Rücksicht darauf, dass sie für den Verkauf und ab gegen den Staatsumsatz einer anderen Person ein Strafverfahren eingeleitet wird. Es muß daher vor dem Ankauf derartiger Zigaretten dringend gewarnt werden.“

Deutsche Flugpostmarken

kommen in nächster Zeit zur Ausgabe. Auf der einen der beiden Marken 10 Pfennig ist ein bestimmtes Posthorn dargestellt. Die Wertangabe befindet sich auf den Seiten. Der Entwurf rührt von dem Preisrichter für die Erimerungsarbeiten an die Deutsche Nationalversammlung, Marben, her. Von dessen Hand ist die Zeichnung der 20-Mark 25 Pf. Der Entwurf für die zweite Marke zu 40 Pf. stammt aus der Reichsdruckerei. Sie stellt einen Taupendel im Flug dar. Die Wertangabe befindet sich bei dieser Marke in den beiden oberen Ecken. Beide Briefe tragen die Aufschrift: „Deutsche Flugpost“ in Buchdruck. Die Farbe der Zeichnungsmarkie ist grün, der zu 40 Pf. orange. Die Briefe sind breiter als die bisher.

Ein seltsames Mädel.

Roman von Fritz Stowronnek.

2) (Nachdruck verboten.)

Ja, das waren herrliche Stunden, die sie an der Hand ihres Vaters verlebte, viel, viel schöner als die, zu denen Mutter sie zwang. Lesen, rechnen, schreiben, Staub wischen und alles das Zeug, das sie nicht mochte.

So fand eine seltsame Trennung der Herzen statt, denn wenn auch Frau Helene ihrem ersten Kinde alle jene Liebe zeigte, deren ihr mühseliges Herz voll war, so wandte sie doch den größten Teil dem Kinde zu, das bei Begegnen und in Anwesenheit seines Vaters fast jeden Vater zu haben schien. Und diese Entfremdung wurde, so sehr Frau Helene auch dagegen ankämpfen mochte, auch zwischen den beiden Gatten immer stärker und größer. Alle Zärtlichkeit, deren der taube, herbe und in seiner Art doch gute Mann fähig war, wendete er ja in geradezu gewollt auffälliger Weise Mägen zu, während er sich „von der anderen“ immer mehr und mehr abwandte.

So kam es, daß eine seltsame Stille sich in dem früher doch, trotz allem, so behaglichen Heim einnistete und die Leute recht befremdet, die schon bei der Hochzeit der jungen, hübschen Lene Marfeld prophezeit hatten: „Na, lange wird das Glück nicht dauern, mit dem da.“

„Der da“ aber süßte sich gerade jetzt mehr als je zu Hause. Er hatte das Gängelband abgestreift, an dem seine Frau ihn, wie er eigentlich leicht erst fühlte, bisher geführt hatte. Er war Herr in seinem Hause geworden. Und während er früher gesucht hatte, seine rohen Instinkte einzubändigen und sie nicht zum Durchbruch kommen zu lassen, setzte er jetzt eine förmliche Brede herein, in sein Gebahren einen Stachel Brutalität zu bringen, da er wußte, daß es seine Frau verlebte und „die Döhre“ einschüchterte.

Sing nun Mäde Warren mit abgöttischer Liebe an ihrem Vater, so waren die Fäden, die Frau Warrens Seele mit der ihres zweiten und letzten Kindes verbanden, aus den feinsten, zärtlichsten und innigsten Gefühlen des Herzens und des Geistes gesponnen.

Ja, auch des Geistes. Denn das Kind entwickelte sich in ganz überraschender Weise und zeigte eine Auffassungsgabe, die weit über seine Jahre hinausging, und ein Lebensverständnis, das oft etwas Erregendes für die Mutter hatte. Sie behauptete, ihr Kind sehe nicht mit seinen eigenen, sondern mit ihren Augen“ und lese das, was sie selber zu sehen und zu erkennen so scheue, daß sie die Augen schloste, um seiner nicht in so erschreckender Weise gewahr zu werden. So ging ein Miß miß durch das Haus. Und dieser Miß wurde so tief, daß Frau Helene eines Tages ihre Sachen zusammennahm und sich ein anderes Zimmer einrichtete, in dem sie mit den zwei Kindern lebte, während sie ihrem Manne das bisher gemeinsam bewohnte überließ.

Er vertehrte und suchte zwar nicht wenig. Er drohte sogar. Und als er ihr sogar mit seinen Fäusten so nahe vor ihrem bleichen, aber entschlossenen Gesicht herumdüstelte, daß der Schlag leben Augenblick treffen konnte, maß sie ihn von oben bis unten mit einem Blicke, vor dem er nicht standhielt, dann aber schloß sie sich mit ihren Kindern in ihr Zimmer ein, das ihre neue Wohnstätte werden sollte.

Eine Weile lang hörte sie ihn fluchen und schreien und toben. Dann floh die Säugstier trachend hinter ihm zu. Er ging; aber nur um wiederzukommen, denn draußen im fahlen Lichtschein des Abendhimmels er sofort seine Mutter wiedergesehen. Und so ging er denn und stinkte an der Tür.

Die war verschlossen.

„Sei nicht dumme, Helene, mach auf. Du hörst, ich bin ruhig, und so wollen wir denn ruhig die Sache besprechen.“ Drinnen rührte sich nichts. Nur Wiege zerrte ihre Mutter angewollt am Stöck. „Sch doch, Mutter, er ruft dich doch.“

„Naß das, mein Kind, ich weiß, was ich tue.“ „Hörst Du nicht, Helene, Verumnit sollst Du annehmen. Ich will es. Ich verlange es. Mach auf!“

Aber wieder rührte sich nichts. Da dachte ihn auf neue die Mut, und er schloß so mit den Fäusten an die Tür, daß die kleine Mäde sich blaß und bleich an das Mitterdenn schmeckte und mit weit aufgerissenen Augen nach der Tür hinarrte, die unter dem rasenden Faustgehämmern zu frachen schien. Schreiend stürzte Wiege zur Tür. „Vating! Vating!“ Und da — gerade da, als der Barozismus der Mut des braunen Lobens auf das höchste gestiegen war, fand Frau

Helene auf. Weich aber entschlossen; einen verbrennenden Zug um ihren sonst so freundlichen und früher stets lachenden Mund. Sie setzte die kleine Mäde auf die Erde, schob, an die Tür tretend, die weinende, schreiende, tränenüberströmte, nach ihrem Vater rasende Wiege zurück, drehte den Schlüssel im Schloße und öffnete den Türflügel weit.

Beinahe hätte sie der Schlag der eroberten Faust unterverlesen, beinahe hätte er sie jetzt abwärts getroffen. Aber der Blick, derselbe Blick wie vorher, bannigte ihn und hielt ihn zurück und zwang ihn zum Sinkenlassen der Hand.

„Was willst Du?“ fragte sie und sah ihn an.

„Nichts!“

„Das dachte ich mir!“ sagte sie.

Weiter nichts, gar nichts. Kein Wort. Und damit war die Sache zu Ende, und beide gingen von jetzt ab nur nebeneinander her.

Als war jetzt in dem Hause geteilt. Das Haus selber, die Kinder, die Herzen, nur die Maßregeln nicht. Die wurden zusammen genommen, nie aber kam bei ihnen eine andere Stimmung mehr auf, als die der Taubheit. Ja, selbst die Zärtlichkeiten der Kinder schienen bei Tisch zu erlöschen. Während aber Vater Warren die Stille zwischen seinem Kind und der Mutter bemerkt immer größer und tiefer zu machen machte, bewachte sich Frau Helene, in ihrem Kinde die Furcht vor dem Vater und die Abneigung gegen ihn nach Möglichkeit zu bannen, und wenn sie hinausgingen ins Feld und in den Wald, dann zeigte und erklärte sie Alles anders, was Vater für sie schaffte und getan hat“ und wie alles seiner Zärtlichkeit und seinem Können zu danken sei, und wie er sich pluge, um für ihr Leben zu sorgen, für das allerdings — aber das beschrieb sie — auch sonst schon genug gefordert werden wäre. Alle hörte zu, wie man einem Wunderkinder zuhört, von dem man weiß, daß es ein Märchen ist und keinen Glauben verdient, denn für sie war und blieb der Vater doch der böse Mann, etwa wie der Wertvoll, der ja auch die Gestalt eines Menschen annimmt, um immer wieder in die Wohlthat zu schäffeln und die Kinder zu zerschellen. Unter den Kindern aber meinte sie immer nur sich. Sie, die ein einfaches, nettes, aber viel zu geschicktes Mädel geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

